

# Sattler-Tapezierer- und Vortefewiller-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-Tapezierer- u. Vortefewiller-Verbandes

Erscheint wöchentlich. Bezugspreis pro Vierteljahr 90 Pfennig.  
Bestellung bei allen Postämtern. Mitglieder kostenfrei.

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Michaelstraße 11 II  
Fernsprecher: F 7 Jannowitz 2120

Anzeigen die dreigespalt. Zeitspalt. Aufnahme nur bei bevor-  
zugt. Geschäftsreinsendung auf Postfach Nr. 11502, Post-  
fachamt Berlin. Rabatt wird nicht gewährt. Reaktionsfrist Freitag

## Die Zukunft muß uns gehören!

Auf dem Verbandstag in Stuttgart forderte Genosse Friß Larnow in seinem Referat über die wirtschaftliche und politische Lage die Kollegen auf, alles daranzusetzen, um die Widerstandsfähigkeit gegen die Reaktion und den mit derselben verbündeten Faschismus so stark und kampfbereit zu machen, daß sie alle Anschläge gegen uns und unsere Organisationen zurückschlagen kann.

„Stürmischer Beifall“ vermerkt der Bericht am Schluß der Rede Larnows. Dieser Beifall kann und darf nicht ergebnislos verklingen. Er verpflichtet alle, die auf dem Verbandstag anwesend waren und darüber hinaus die Kollegen im Reich, dazu, mit aller Energie und Hingebung den Kampf für eine bessere Zukunft aufzunehmen. Wir stehen mitten in der gewaltigsten, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Revolution aller Zeiten. Das kapitalistische System verliert immer mehr die Herrschaft über die Produktion und über die Güterverteilung. Um diese Unfähigkeit zu beseitigen, läuft das Unternehmertum Sturm gegen die Tarifverträge und gegen die sozialen und wirtschaftlichen Grundrechte der Arbeiterschaft.

Diesen Forderungen Rechnung tragend hat die Reichsregierung v. Papen unter der Firmierung

### „Arbeitsstreckung und Arbeitsbeschaffung“

eine neue allgemeine Lohnsenkung

eingeleitet. Die Arbeitgeber, die von einem bestimmten Stichtag an gerechnet, zusätzlich Arbeiter einstellen, sollen die Erlaubnis bekommen, untertarifliche Löhne zu zahlen. Um zu diesem Ziel zu kommen, will man die Arbeitgeber ermächtigen, den Tariflohn zu unterstreifen.

Die freien Gewerkschaften haben durch den Genossen Leipart gegen diesen geplanten Lohnabbau und gegen die Durchbrechung der Unabdingbarkeit der Tarifverträge Protest erhoben. Sie haben erklärt, daß sie bereit sind, aus der gegebenen Situation ihre Konsequenzen zu ziehen.

Werden die Tarifverträge und das Schlichtungswesen zerfallen, so sehen sich die Gewerkschaften gezwungen, ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen ohne diese Einrichtungen zu regeln.

### Das wird sehr oft den offenen Kampf bedeuten.

Um diesen Kampf in allen den Fällen, wo uns durch die Einstellung der Arbeitgeber eine andere Lösung verlagert ist, erfolgreich aufnehmen zu können, ist es notwendig, die Kampfmethoden der Gewerkschaften nach innen und nach außen zu

stärken. Die erste Vorbedingung muß sein, die uns noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen dem Verband zuzuführen. Groß ist noch immer die Zahl der Unorganisierten, die den Ernst der Zeit und die vornehmste Pflicht jeden Arbeiters selbst in dieser Epoche der wirtschaftlichen Entscheidungskämpfe nicht begriffen haben. Die Krise belastet schwer den Haushalt des Arbeiters, sie bedeutet bittere Not für den Arbeitslosen. Millionen fleißiger Hände sind seit Jahren zum unwillkürlichen Feiern verurteilt. Eine ganze Generation wächst heran, die in ihrem Leben noch nicht ein einziges Mal das Glück aufzuweisen hatte, gegen Entgelt beschäftigt zu sein. Dadurch ist in der Heranbildung des gewerkschaftlichen Nachwuchses eine breite Lücke entstanden. Die gewerkschaftliche Erziehungsarbeit hat in dem letzten anderthalb Jahrzehnt gelitten unter der allgemeinen Struktur unseres Versammlungslebens. Die Versammlungen waren vielfach ausgefüllt mit politischen Richtungstreueigkeiten. Einen sehr breiten Raum der Versammlungstätigkeit nahmen die Bewegungen zur Erringung auskömmlicher Reallohne und erträglicher Arbeitsbedingungen in Anspruch. Hier muß vieles anders werden. Nur eine geschlossene zielklare Gewerkschaftsarbeit kann das Werk vollbringen. Zwiespalt und Streit muß unter allen Umständen aus unseren Reihen ferngehalten werden, wenn nicht das bereits Errungene zunichte werden soll.

Solange es durch den Einfluß der Gewerkschaften möglich war, auf dem Verhandlungswege günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen und verbindlich zu machen, hat es immer Aufseher gegeben, die es, bar jeden Solidaritätsgefühls, als eine Selbstverständlichkeit hingenommen haben, daß sie von den Vorteilen, die der Verband errungen hatte, profitieren, ohne irgendwelche persönliche Opfer auf sich zu nehmen. Diese Kollegen glaubten besonders klug zu handeln, sie übersahen leider dabei nur das eine, nämlich daß die Organisation nur dann wirksam in Tätigkeit treten kann, wenn die Arbeiterschaft geschlossen hinter ihr steht. Ist diese Voraussetzung nicht gegeben, so kann auch die Organisation die ihr gestellten Aufgaben nicht in dem gewollten Ausmaße erfüllen. Erst dann, wenn es gelungen ist, diese Erkenntnis in die Köpfe der Außenstehenden hineinzuhämmern, ist es möglich, die Widerstandsfähigkeit des Verbandes unüberwindlich zu machen.

Große Teile der Kollegenschaft stehen noch abseits des Verbandes und entziehen sich der gemeinsamen Sache. Um wieviel leichter, rascher und erfolgreicher könnte der Kampf der Gewerkschaften sein, wenn heute alle unsere Mitkollegen

restlos hinter der Organisation ständen, und wenn die Unternehmer nicht mit der Gleichgültigkeit eines Teils ihrer Belegschaften rechnen könnten. Gewiß trägt die Wirtschaftskrise und die damit verbundene lange Arbeitslosigkeit dazu bei, daß ein Teil der Kollegen die Führung mit dem Verband verloren hat, doch muß es trotz dieser Schwierigkeiten möglich sein, auch den davon betroffenen Teil unserer Mitarbeiter wieder dem Verband zuzuführen.

Eine besondere Aufgabe der Werbung besteht darin, die jungen Kollegen zu betreuen, die nach beendeter Lehre ihre Arbeitsplätze verlassen mußten, und die nun als Opfer der Wirtschaftskrise auf der Strecke bleiben. Hier tatkräftig einzusetzen ist eine Lebensaufgabe des Verbandes. Erst dann, wenn es uns gelingt, diesen jungen Nachwuchs der Organisation zuzuführen und dauernd an dieselbe zu fesseln, wird es uns möglich sein, zuverlässig in die Zukunft zu schauen.

Der Bundesvorstand hat in seiner letzten Tagung aufgerufen zu neuer Werbetätigkeit für die freien Gewerkschaften. Unser Hauptvorstand hat bereits die Vorarbeiten zu einer umfangreichen Agitation eingeleitet. Gedacht ist dabei in erster Linie an Kleinarbeit, Haus- und Betriebsagitation und Werbung unter den Jugendlichen und Arbeitslosen.

Diese Aktion kann nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn alle geeigneten Kollegen und Kolleginnen mitwirken.

An alle Arbeitskollegen und -kolleginnen, die unserem Verband noch fernstehen, richten wir die Aufforderung:

### Schließt euch unserem Verband als Mitglied an!

Besucht regelmäßig die Versammlungen und Veranstaltungen, lest die Zeitung und sonstige Verbandsliteratur. Stellt eure ganze Kraft und euer ganzes Können in den Dienst der Kultur, die die Gewerkschaften zu leisten haben.

### Ernste Kämpfe stehen uns bevor!

Die Reaktion plant die Vernichtung der Gewerkschaften, um dann alle bisherigen Errungenschaften derselben mühelos beiseite zu schieben.

### Wollt ihr dabei nicht träge zur Seite stehen,

und zusehen, wie diese finsternen Pläne Wirklichkeit werden.

## so ist es höchste Zeit, daß ihr zur Besinnung kommt!

Nur wenn ihr eintretet in die Reihen eurer organisierten Berufskollegen und mit hohem Eifer und selbstlos für die Ziele der Gewerkschaftsbewegung kämpft und wirkt, wird es der völlig geeinten Arbeiterschaft möglich sein, das Wohl und die Freiheit der arbeitenden Menschheit zu sichern.

Zweite Verordnung zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit.

Vom 21. September 1932.

Auf Grund der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932 veröffentlicht nunmehr der Reichsarbeitsminister im Reichsarbeitsblatt eine Verordnung bezüglich der Regelung der Abzüge bei Akkordentlohnung. Die Verordnung lautet:

§ 1.

1. Werden Arbeitnehmer, für die eine tarifvertragliche Lohnregelung besteht, im Akkord (Bedinge) entlohnt, so ist die der Verordnung vom 5. September 1932 entsprechende Unterschreitung der tarifvertraglichen Sätze nur nach Maßgabe der Absätze 2 und 3 durchzuführen.

2. Der Arbeitgeber ist berechtigt, den Akkordverdienst des einzelnen Arbeitnehmers für die einunddreißigste bis vierzigste Wochenarbeitsstunde, im Falle der §§ 6 bis 8 der genannten Verordnung für die volle Arbeitszeit zu kürzen. Dabei sind jedoch entweder 10 vom Hundert dieses Akkordverdienstes vom Abzuge frei zu lassen oder die Hundertsätze der in der Verordnung vom 5. September 1932 vorgesehenen Unterschreitung um 10 vom Hundert zu ermäßigen; der § 6 Abs. 1 der Durchführungsvorordnung vom 14. September 1932 findet keine Anwendung.

3. Bei der Berechnung des Abzuges ist davon auszugehen, daß der Akkordverdienst sich gleichmäßig auf die einzelnen Wochenarbeitsstunden verteilt.

§ 2.

Der Vorschriften in den §§ 3, 5 und 8 der Verordnung vom 5. September 1932, daß im Ausschlag die ermäßigten Lohn- und Gehaltsätze anzugeben sind, wird auch dadurch genügt, daß der Hundertsatz angegeben wird, um den die tarifvertraglichen Lohn- und Gehaltsätze unterschritten werden sollen.

§ 3.

Die Verordnung tritt mit Rückwirkung auf den 15. September 1932 in Kraft.

Auch der Lehrling ein Opfer der Krise.

Unter dem Einfluß der anhaltenden Wirtschaftskodung ist die Zahl der handwerkstehrlinge dauernd zurückgegangen. So meldet der Bericht der Handwerkskammer Berlin eine starke Senkung der Lehrlingszahl innerhalb der letzten drei Jahre. Im Sattler- und Feinbühnengewerbe waren 1930 noch 463 Lehrlinge gemeldet. Diese Zahl schrumpfte zusammen auf 403 im Jahre 1931 und 323 am 1. März 1932. Bei den Tapezieren betrug die Senkung über 30 Proz. Wurden 1930 noch 580 Tapeziererlehrlinge gezählt, so waren es 1931 noch 530 und am 31. März 1932 nur noch 404. Anzwischen dürfte die Zahl der Lehrlinge weiter zurückgegangen sein.

Seider beßten wir keine genaueren Angaben darüber, wo alle die Lehrlinge, die in den letzten Jahren ihre Lehrzeit beendet haben, geblieben sind. Eine Zählung, die unsere Verwaltungsstelle Köln vor einigen Jahren vorgenommen hatte, zeigte schon damals, unter viel besseren wirtschaftlichen Verhältnissen, daß nur in ganz seltenen Ausnahmen die Auslernenden im erlernten Beruf ein Unterkommen finden. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß der weitaus größte Teil, soweit er nicht seinen Eltern zur Last fällt, auf den Stempelpfählen der Wohlfahrtsunterstützung ständiger Gast ist.

Diese traurige Situation hat für unsere Jungkollegen noch weitere Nachteile im Gefolge. Besonders entsteht die Gefahr, daß der mühsam erworbene Fundus an Fach- und theoretischem Wissen in sehr vielen Fällen wieder verloren geht. Auch auf die Lehre selbst drückt die Krise. Ein Teil der Lehrlinge ist, trotzdem keine Arbeit vorhanden war, nur noch deshalb im Betrieb behalten worden, weil sie infolge des Bestehens eines Lehrvertrages nicht ohne weiteres entlassen werden konnten. Im Betrieb selbst mußte sich der Mangel an geeigneter Beschäftigung infolge des Fehlens von Aufträgen ungünstig auf die praktische Ausbildung auswirken.

Auch die theoretische Fortbildung hat anscheinend noch mit allerhand Schwierigkeiten zu kämpfen. Vor uns liegen einige Arbeiten aus der schriftlichen Prüfung der Berufsschule der Sattler und Tapezierer in Groß-Berlin. Diese Aufsätze dürften zum Teil selbst für die behandelten Ansprüche einer Fortbildungsschule unzulänglich sein. So hat ein Lehrling das Thema: „Wie wähle ich einen Reichstagsabgeordneten?“ folgendermaßen beantwortet:

„Da gibt es viele Parteien, da wiew der Sonntag festgesetzt am Reichstag. Dann wird Gemeinlich. Wer 22 Jahre ist der kann erst wählen. Wer dann am meisten Stimmen hat. Der ist Reichstag zu Regierung Regierung.“

Uns will scheinen, als wenn das geistige Rüstzeug, das dieser junge Kollege für den harten Kampf ums Dasein mitbekommt, mehr als unzureichend ist. Es

handelt sich doch um einen Auslernenden, also um einen jungen Menschen von 17 bis 18 Jahren. Sollten da nicht schon bei der Berufserhaltung und bei der Aufnahme in das Lehrverhältnis grundlegende Fehler vorgekommen sein?

Die Ursachen der zunehmenden Arbeitslosigkeit in der Lederwarenindustrie.

Friedrich Stöckhaus, Dipl.-Sozialbeamter.

Die Krise der deutschen Lederwarenindustrie ist nur ein Teilausschnitt aus der allgemeinen Wirtschaftskrise, in der sich die westeuropäisch-amerikanischen Industriestaaten befinden. Erst von diesem größeren Gesichtspunkt aus können die Ursachen, die auf die Arbeitsmarktlage in der Lederwarenindustrie in zunehmendem Maße ungünstig einwirken, einer erfolgreichen Untersuchung unterzogen werden. Ende April 1932 zählte man bei den öffentlichen Arbeitnehmern insgesamt 64 356 männliche und 9325 weibliche Arbeitjüngende aus der Lederindustrie, das sind, legt man die Zahlen der Berufszählung des Jahres 1925 zugrunde, 44 Proz. sämtlicher Berufsangehörigen. In dieser Zahl sind außer Sattlern und Portefeuilhern auch Gerber, Polsterer und Tapezierer enthalten, so daß sie für die Untersuchung der Arbeitsmarktlage in der Feinlederwarenindustrie ein ungenaues Bild abgibt. Um die bestehende Fehlerquelle auszumergen, haben wir darum unserer Untersuchung nur die vom Arbeitsamt Offenbach

Gewerkschafter sein.

Gewerkschafter sein heißt den Nacken recken, die Fäuste ballen, vorwärts blicken und stark sein.

Wenn das Elend rüttelt und Hunger schmerzt; wir werden nicht weidlich und schlapp. Wir fühlen das Recht, das mit uns geboren und das mächtiger als das Brutale der Wirtschaft ist.

Gewerkschafter sein heißt Bruder sein unter Brüdern.

Wie du leiden alle. Keiner ist seines Schicksals gewiß. Jeden sucht man auszunutzen bis zum Äußersten. Und dieses Unrecht am Menschen empört uns Menschen und schweift uns zusammen zu einer Macht.

Der Mensch in uns schreit und will.

Gewerkschafter sein heißt an die Gerechtigkeit glauben und das Göttliche fühlen, das aus uns heraus durch die vereinte Kraft die Seele einer anderen Ordnung sein soll.

Gewerkschafter sein ist heiliger Dienst am Großen des Menschen.

Gewerkschafter sein heißt Gestalter sein an der Zukunft der Freiheit und der brüderlichen Verbundenheit und der innigen Gemeinsamkeit aller Menschen.

Reih dich ein in die Front! Kollege, stehe nicht abseits! Sei Kämpfer mit uns! Sei uns Bruder!

veröffentlichten Zahlen zugrunde gelegt. Troß aller durch den Weltkrieg und die nachfolgende Inflation eingetretenen Verschiebungen ist Offenbach auch heute noch der bedeutendste, vor allem aber der geschlossenste Ort in der Lederwarenindustrie, d. h. der Ort, in dem an einem Plage die Waren von der einfachsten bis zur besten Qualität erhältlich sind. Die eingetretenen Strukturveränderungen müssen sich darum hier auch in ihrer reinsten Form auswirken.

Bis zum Jahre 1928 hatte man in der Lederwarenbranche nur eine geringfügige Arbeitslosigkeit, die für den einzelnen Arbeitnehmer auch noch keine Dauer-, sondern nur eine vorübergehende Erscheinung darstellte. Die gewerkschaftliche Statistik weist folgende Zahlen auf:

Table with columns: Jahr, Bestand an Mitglieder (männl., weibl.), Davon waren arbeitslos (männl., weibl.). Data rows from 1910 to 1927.

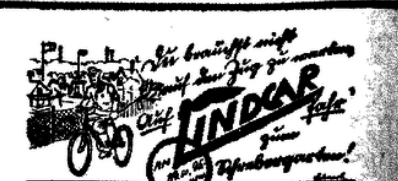
Die Ursachen dieser — mit Ausnahme der Inflationszeit — steigenden Arbeitslosigkeit sind auch schon in auftretenden Abfahlschwierigkeiten zu suchen, die aber für den europäisch-industrialistischen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten darstellten, sondern durch die Einbeziehung neuer Staaten, neuen Raumes in den Strudel der Industrialisierung ausgegert wurden. Der Weltkrieg mit seiner beinahe fünfjährigen Unterbindung des internationalen Warenaustausches hat aber auch dieses Ventil verstopft. Die Zerreißung der sich im Laufe der Jahre herausgebildeten Arbeitsteilung: europäische Industriestaaten — agrarische Ergänzungsgebiete, hat das Bestreben, in den einzelnen Staaten eigene Industrien zu errichten, um sich von den europäischen Wareneinfuhr unabhängig zu machen, gefördert. Davon wurden naturgemäß zuerst die Massenmärkte erfaßt, u. a. auch die Erzeugnisse der Lederwarenindustrie. So entstand in Südamerika eine ausgedehnte Leder erzeugende, daneben in Argentinien eine über die handwerksmäßige Produktion hinausgehende Schuhwarenindustrie, und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in der Fischelostawafel, in Oesterreich, in Belgien, weiterderarbeitende Werte. Für die deutsche, insbesondere die Offenbacher Lederwarenindustrie bedeutete diese Entwicklung verschärfte Abfahlschwierigkeiten und dadurch erhöhte Arbeitslosigkeit, von der auch jetzt die hochqualifizierten Arbeiter erfaßt wurden.

Im Jahre 1930 betrug die Zahl der in der Offenbacher Lederwarenindustrie beschäftigten Arbeiter 3437. Davon entfielen 5537 auf den Stadt- und 2900 auf den Landbezirk. Seit diesem Zeitpunkt hat sich — gefördert durch den Uebergang Englands zum Hochflugzoll und Frankreichs zur Einfuhrkontingentierung — eine merklliche Wandel vollzogen, nämlich eine Verlegung von Industriezweigen ins Ausland und innerhalb des Deutschen Reiches eine Standortverchiebung, eine Abwanderung der Industrie nach Osten, die fruchtbringend oder in ihren Arbeiterverhältnissen günstig gestellt waren. Die Standortverchiebung war mit einem zunehmenden Uebergang von der Fabrik zur Heimarbeit verbunden. Diese rückläufige Tendenz in der Wirtschaftsentwicklung stellt einen Verzug der Unternehmer dar, die Wirtschaftskrisis mit kapitalistischen Mitteln, d. h. auf Kosten der Arbeiter, zu überwinden.

Die Heimarbeit wirkt in den handwerksmäßig betriebenen Produktionszweigen wie das laufende Band in einem durchrationalisierten Großbetrieb — nämlich produktionsfördernd. Dadurch, daß der Heimarbeiter infolge seiner sozialen Stellung jedem Preisdrück der Unternehmer ausgeliefert ist, ist er gezwungen, seine tägliche Arbeitszeit nicht nur über das normale Maß auszudehnen, sondern auch seine Familienangehörigen mit zur Anfertigung des Stückes heranzuziehen. Je schneller sich aber die Produktion vollzieht, desto mehr drängt sich bei den bestehenden Abfahlschwierigkeiten die Konkurrenz, die sich in früheren Jahren auf Monate um die Leipziger Frühjahrsmesse und um das Weihnachtsgeschäft erstreckte, zusammen, desto geringer wird auch die Aussicht, alle Arbeiter jemals wieder in den Produktionsprozess einzureihen, und viele von ihnen sind zur Dauerarbeitslosigkeit verurteilt. Diese Annahme trifft insbesondere für den Fabrikarbeiter zu, während für den Heimarbeiter noch eine bessere Konjunktur herrscht. (Vgl. die nachstehende Tabelle über die Konjunkturentwicklung im Stadt- und Landbezirk Offenbach.)

Table with columns: Stadt, Land, Arbeitslos waren: männl., weibl., männl., weibl. Data rows for years 15.

Alle Maßnahmen, eine Behebung der Wirtschaftskrisis von der Seite der Preisentwertung her zu erreichen, auch die, die auf Kosten der Arbeiter durch eine Lohnreduzierung durchgeführt werden, bleiben nur halbe, wenn sie nicht das Grundübel, den anarchischen Charakter der kapitalistischen Warenproduktion, beseitigen. Dieses trifft auch für die handwerksmäßig betriebene Produktion zu. Auch hier drängt die Lage trotz ihrer individuellen Gestaltung der Betriebsformen zu einer planmäßigen Bedarfsbedingten Wirtschaft, zu der auch eine typematische Arbeitsmarktpolitik gehört, die eine Umschaltung der überlebten Produktionsformen wie die Heimarbeit bedeuten würde.



### Ein Volksentscheid gegen die Notverordnung.

Durch den zweiten Teil der Notverordnung vom 4. September wird ein außerordentlich folgenschwerer Eingriff in das Tarifrecht vorgenommen. Es liegt im Interesse der Arbeiter und Angestellten, wenn schnellstens versucht wird, diesen Teil der Notverordnung wieder zu beseitigen. Aus diesem Grunde hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ein Volksbegehren mit dem Ziele eines Volksentscheides über den folgenschweren Gesetzentwurf wie folgt beantragt:

§ 1. Der zweite Teil „Sozialpolitische Maßnahmen“ der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 (Reichsgesetzblatt Nr. 57, Seite 428 ff.) wird mit Wirkung vom 4. September außer Kraft gesetzt.

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit der Verkündung in Kraft.

Noch vor Auflösung des Reichstages, wahrscheinlich in Voraussicht der Dohnmacht des verflochtenen Reichstages, wurde dem Reichsinnenminister der Antrag auf Einleitung eines Volksbegehrens zugeleitet. Die Regierung ist verpflichtet, diesem Volksbegehren stattzugeben. Es kann nicht angehen, daß die Anfurberung der Wirtschaft lediglich auf Kosten der Arbeiter und Angestellten vorgenommen wird. Die Unternehmer haben nicht nur keine Opfer zu bringen, sie erhalten im Gegenteil Milliarden-geschente.

### Volks-gemeinschaft — Rasse — Vaterland.

Volks-gemeinschaft, Rasse, Vaterland, das sind die Schlagworte, die Phrasen, die in den letzten Jahren ungemein zündeten.

Unsere berechnete Frage lautet: „Kann es eine Volks-gemeinschaft geben, solange der private Besitz an den ausbeutenden Produktionsmitteln besteht?“ Unmöglich. Die Geschichte beweist uns das Gegenteil. Marx sagt im ersten Satz des Kommunistischen Manifestes: „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“ Es gab immer Ausbeuter und Ausgebeutete. Der Kapitalismus hat die beiden feindlichen Fronten näher zusammengeschoben, so daß sie sich in unmittelbaren Kämpfen gegenüberstehen. Nicht eher, bis der Privatkapitalismus besiegt und vernichtet ist, wird der Kampf enden.

Auch in der „Volks-gemeinschaft“ des Dritten Reiches würde der Arbeiter das Joch des Lohnarbeiters, der gezwungen ist, seine Arbeitskraft an den Produktionsmittelbesitzer zu verkaufen, nicht weniger brüden empfinden nur deshalb, weil er nunmehr die Gewissheit hätte, daß er von einem „echt arischen Volksgenossen“ ausgebeutet wird. Wenn auch das leere Wort „Gemeinnutz vor Eigennutz“ in das nationalsozialistische Programm aufgenommen ist, so wird doch kein denkender Mensch daran glauben, daß sich die Kapitalisten im Dritten Reich auf Nächstenliebe umstellen und dem Arbeiter den vollen Betrag seiner Arbeit geben. Kapitalismus ist Egoismus.

Gibt es für uns Arbeiter einen Rassengegen-satz? Wer sich schon mit dem Nationalsozialismus beschäftigt hat, der weiß, daß ihm keine logischen Gedanken-gänge zugrunde liegen. Der Nationalsozialismus appelliert an die „deutsche Seele“, das „deutsche Gefühl“, die „deutsche Ehre“, alles Begriffe, die für uns Arbeiter ohne jeden praktischen Wert sind. „In allem trägt der Marxismus, der Klassenkampf predigt, die Schuld; der Klassenkampf muß aus der Welt geschafft werden“, rufen nationalsozialistische Schreihälse. Damit aber das Kind, die Arbeiter-schaft, nicht weinen soll, weil man ihm das Brot wegnehmen will, versucht man ihm einen Schnulser in den Mund zu stecken mit der Aufschrift „Klassenkampf“.

Die Rasse der Arbeiterschaft ist international. Ein Chinese, ein Neger oder ein Jude, der schuftet muß, um sein kargliches Leben zu fristen, aus dessen Knochen der Kapitalherr seinen Profit schindet, ist Träger meines Schicksals, seine gesellschaftliche Stellung gleicht der meinen. Er ist mit mir wesensverwandt, ja, er ist mein Bruder. Dagegen habe ich kein anderes Gefühl als das des Hasses für die deutschen Schlotbarone und Industriekapitane, mögen sie auch noch so arisch sein. Endlich fragen wir: „Hat der Arbeiter ein Vaterland?“ Der Arbeiter merkt nur im Kriege oder in sonstigen kritischen Situationen, wo man auf seine Kraft angewiesen ist, daß er ein Vaterland hat. Dann geht es ihm von allen Seiten in die Ohren: „Schütze, verteidige dein Vaterland, denn du zu dem verpflichtet bist.“ Der Arbeiter schlägt sein Bein in die Schanze, er geht an die Front und verübt Brüdermord, während die „Vaterlands-helden“ in den Etappen liegen und die Siege feiern.

Das Vaterland, das wir erbauen, hat ein anderes Gesicht. Es ist das Vaterland der Arbeiter-kasse. Heute stehen wir am Totenbette des Kapitalismus. Er hat sich als unfähig erwiesen, der Menschheit ein menschenwürdiges Dasein zu bieten. Millionen Menschen hungern, sie hungern nicht etwa, weil der Mangel diese furchtbare Krise hervorgerufen hat, sondern weil die Krise durch Ueber-fluß bedingt ist.

Unter der dünnen Eisddecke des Kapitalismus raucht der Strom der Arbeiterschaft immer vernehmlicher. Der Zeitpunkt ist gekommen, wo die Eisddecke bersten muß. Die Erwerbswirtschaft, in der der Profit die treibende Kraft ist, muß der sozialistischen Planwirtschaft, der Bedarfswirtschaft, das Feld räumen, denn der Kapitalismus hat nicht nur die Waffen geschmiedet, die ihn den Tod bringen; er hat auch die Männer gezeugt, die diese Waffen führen werden — die Proletarier.

In dem Vaterland, das sich die Arbeiterschaft er-baut, gibt es keine Klassen und Grenzen mehr. Es ist die Gemeinschaft des arbeitenden Volkes. Die-mem Vaterland gehört unser Herz und unsere Hand. Wir werden es zu verteidigen wissen, denn es ist unser Vaterland.

Das ist unser Weg: Durch Kampf und Dunkel zum Siege, zur Sonne, zur Freiheit!

Otto Scheu-genspfug.

### Die sittliche Kraft der Gewerkschaften.

Die Gewerkschaften waren immer Kampf-organisationen. Sie bleiben es auch in Zukunft. Ihr Kampf um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen entspringt einer starken sittlichen Kraft. Ihr Streben nach Mitbestimmung in der Wirtschaft ist ein Stück des Ausdruckes dieser Kraft.

Die Gewerkschaften erfassen den Willen der arbeitenden Menschen, der sich gegen das Unrecht in der Wirtschaft, gegen die ungleiche Behandlung und Stellung der Menschen in der Wirtschaft aufbaut.

Die Gewerkschaften kämpfen gegen Unterdrückung und Mißhandlung, sie verlangen Gleichheit und Recht. In der Solidarität der Mitglieder liegt die Größe und Kraft der Gewerkschaften. Aus der Solidarität erwächst jene starke Sittlichkeit, die stets neue Werte schafft und die Gewerkschaften zu Machtstellungen hinaufführt. Was wir heute um uns herum sehen, ist falsche verlogene Sittlichkeit, Roheit und Ausbeutung der Menschenwürde, Zerstörung geordneten Besammenseins der Menschen, das zeigt sich in der ganzen Welt. Millionen haben keine Gelegenheit, ihre Arbeitskraft zu verwerthen, sie geraten in Elend und Not. Aber der Kapitalismus denkt nur an neue Werte und an den größeren Profit.

Die Gewerkschaften sind die wertvollsten Waffen im Kampf gegen diese Zustände.

### 30 Millionen

### Arbeitslose im nächsten Winter?

Nach den letzten Veröffentlichungen des deutschen Statistischen Reichsamtes über den Stand der Arbeitslosigkeit zeigt sich, daß Ende März dieses Jahres, das heißt vor Beginn der leichten Saisonholungen, Amerika am härtesten betroffen war, wenn man die Zahl der Erwerbslosen mit der erwerbstätigen Bevölkerung vergleicht. In U.S.A. waren zu diesem Zeitpunkt 22 Proz. der Erwerbstätigen arbeitslos. Dann folgt Deutschland mit 18 Proz., Kanada mit 13,9 Proz., Oesterreich mit 13,1 Proz., Großbritannien mit 12,7 Proz. und die Tschechoslowakei mit 12,2 Prozent. In den übrigen Ländern bleibt der Prozent-satz der Arbeitslosen unter der erwerbstätigen Bevölkerung unter 10 Proz. Am günstigsten waren die Beschäftigungsverhältnisse im März 1932 nach dieser Statistik in Finnland mit nur 1 Proz. arbeitslosen Erwerbstätigen und in Estland mit 1,3 Proz. Arbeitslosen. Von den größeren europäischen Staaten hatten die geringste Arbeitslosigkeit die Schweiz mit 2,7 Proz. und Schweden mit 3,6 Proz.; es folgten Frankreich mit 4,6 Proz., Belgien mit 5,2 Proz., Italien mit 5,4 Proz., Dänemark mit 7,4 Proz. und die Niederlande mit 9,6 Proz. Arbeitslosen unter den Erwerbstätigen. Aus dem Vergleich mit dem Vorjahre ergibt sich, daß von den großen Staaten wiederum Amerika im letzten Jahre weit-aus am härtesten in den Strudel der Weltarbeitslosigkeit hineingerissen wurde: der Prozentsatz der Arbeitslosen unter den Erwerbstätigen stieg von 12,5 auf 21,9, während er zum Beispiel in Deutschland von 14,2 auf 18 stieg und in Großbritannien sogar von 12,8 auf 12,7 sank. Das härteste Tempo steigender Arbeitslosigkeit

hatten die Schweiz mit einer Zunahme um 170 Proz. binnen Jahresfrist und Frankreich mit einer Zunahme von 130 Proz. zu verzeichnen. Eine Verdoppelung der Arbeitslosigkeit erfolgte in Belgien und in den Niederlanden, fast eine Verdoppelung in der Tschechoslowakei. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der ganzen Welt betrug im März 1932 nach dieser Erhebung 25,5 Millionen. In den Sommermonaten ist zwar eine leichte Saisonbelebung eingetreten, doch häufen sich jetzt schon wieder die Meldungen über erneut ansteigende Arbeitslosenziffern. Im kommenden Winter wird die Arbeitslosensarmee in der ganzen Welt wahr-scheinlich die 30-Millionen-Grenze weit übersteigen!

### NSBO. gegen Gewerkschaftspresse.

In Nr. 13 des „Arbeitertum“, der Zeitschrift der NSBO., wird, wie in jeder Nummer, die bei den Nazis übliche Hege gegen die Gewerkschaften getrieben. Diesmal ist es die Gewerkschaftspresse, die daran glauben muß. Den Nazis ist es sehr peinlich, daß die Gewerkschaftspresse mit großem Nachdruck die Arbeiter über den Volksbetrug der Nationalsozialisten aufklärt und dauernd in Artikeln und Notizen sich mit den Nazis beschäftigt. Für uns ist das nur ein Lab.

Wenn aber die Nazis die Sache so hinstellen, daß die Gewerkschaftspresse den Raum, den sie früher zum Kampf gegen die Unternehmer vermande, nunmehr dem Kampf gegen nationalsozialistische Arbeiter widmet, so ist das elende Demagogie. Jeder unserer Leser weiß und sieht es in jeder Nummer, daß die Gewerkschaften nach wie vor den Kampf gegen das Unternehmertum in ihrer Presse mit aller Kraft führen. Davon gibt es ebenwenig ein Abgehen, wie die Gewerkschaftspresse niemals nationalsozialistische Arbeiter bekämpft hat. Bekämpft hat sie die elenden Volks- und Arbeiterverführer vom Hakenkreuz und dieser Kampf wird noch weitergehen. Unsere Leser können sich darauf ebensoviele verlassen, wie die Nazibonzen.

### Gegen den unlauteren Wettbewerb.

Nach einer Mitteilung des „Vedermart“, Nr. 179, hat „Das Tanners' Council“, eine amerikanische Verberorganisation, in Verfolg einer Kampagne für eine wahrheitsgemäße Bezeichnung von Lederorten an die führenden Warenhändler in den Vereinigten Staaten folgende Mitteilung gelangen lassen:

„Wahrheitsgemähes Inserieren ist eines der größten Reizmittel für das Geschäft. Die Koffer- und Taschenleberfabrikanten erachten die Notwendigkeit der wahrheitsgemähen Inseration bei ihrer jetzigen Kampagne für die Hebung des moralischen Standards des Handels in Lederwaren und in Lederwaren für unerlässlich. Die Zeit ist gekommen, daß das Publikum eine vollständige und wahrheitsgemähe Beschreibung von Erzeugnissen aus Leder verlangt. Ausweichende Bezeichnungen, die geschickt abgefaßt sind in der Absicht der Irreführung und Täuschung, werden einfach den Charakter des Inserenten widerspiegeln und als Warnung für den Käufer dienen. Im Interesse aller beteiligten Gruppen empfehlen wir daher:

1. Daß alle Koffer aus Leder, kleinere Taschen usw. von dem Fabrikanten mit einem Stempel versehen werden sollen, aus dem ersichtlich ist, aus welcher Art Leder sie hergestellt sind, z. B. echtes Karbenaubleder oder Spaltrindleder, echt Seehund oder Seehundspalt.
2. Daß alle Anzeigen den Artikel vollkommen und wahrheitsgetreu als echtes Karbenaubleder oder als Spaltrindleder usw. beschreiben sollen.
3. Daß, um das Publikum für bessere Qualitäten bei Lederwaren zu interessieren und so die Wirkungskraft eines Interates zu vergrößern, bei Interaten von Erzeugnissen in echtem Rindleder dem Text des Interates die vom Tanners' Council gegebene Definition von echtem Rindleder in folgender Weise hinzugefügt werde: „Der Narben ist der äußere Teil oder die Haarseite der Haut, bekannt als Karbenaubersfläche. Die Narbenaubersfläche ist ein sehr feines Gewebe, welches die Abnutzung beim Tragen durch Reibung auf ein Minimum reduziert. Es ist der beste Teil der Haut und gibt ihr die Schönheit und Vollendung, welche die Bewunderung der Käufer erregt.“
4. Daß die Anzeige besonders darauf hinweisen soll, wie wichtig es ist, ausschließlich zuverlässig gestempelte Koffermarken zu kaufen.

Wir erwarten, daß alle Unternehmungen, die ihr Geschäft nach soliden Grundlagen aufgebaut haben und die besorgt dafür sind, daß ihr guter Ruf erhalten bleibt, unser Vorgehen unterstützen werden.“

### Kollegen! Vermeldet Ueberstunden!

Denkt an die Not eurer Mitkollegen!

Berichte aus den Verwaltungsstellen

Berlin. Die Berliner Ortsverwaltung nahm in ihrer am 20. September stattgefundenen Funktionärerversammlung Stellung zur Neueinstellung der Lokalbeiträge und Unterförderungen sowie zur Neuwahl der Ortsangestellten.

Auch für die Berliner Ortsverwaltung galt das, was für den Verbandstag bestimmend war, Ein- und Ausgaben mehr als bisher infolge der sich immer mehr verschlechternden Verhältnisse in Einklang zu bringen. Und doch, so führte Kollege Osten aus, will auch der Vorstand sein Teil zur Beitragsentlastung beitragen, indem er der Verammlung vorschlägt, von den bisherigen in der Spitze bis 30 Pf. betragenden Zuschläge auf 20 Pf. herunterzugeben. Die Lokalzuschläge werden in diesem Falle, nur die erste Beitragsstufe ausgenommen, in derselben Höhe wie die Anwaltdenkschriften erhoben. Bei der Beurteilung der Senkung der Lokalzuschläge beachte man die Einnahmen und Ausgaben der Lokalkasse. Für 1930 betragen die Einnahmen an Lokalzuschlägen rund 35 600 Mark, dem standen gegenüber an Ausgaben für örtliche Unterförderungen rund 39 600 Mark. 1931 betragen die Einnahmen 22 000 Mark, und die örtlichen Ausgaben an Unterförderungen 39 000 Mark.

Der Vorstand schlägt vor, die Beitragszahlung während der Dauer des Unterförderungsbezuges weiter auf die Lokal-kasse zu übernehmen. Die Ausgaben für diese Marken betragen 1930 rund 17 800 Mark, und für 1931 rund 12 000 Mark. Dagegen sollen die Anwaltdenkschriften der bezugsberechtigten und noch nicht bezugsberechtigten in- und außerorts Kollegen von diesen in Zukunft selber getragen werden. Eine weitere Neuerung bedeutet die Verpflichtung zur Bezahlung der 5-Pf.-Erwerbslosenmarken durch die Kollegen selbst durch Beschluß des Verbandstages. Bisher wurde dieser Betrag von der Ortsverwaltung nicht erhoben.

Diese Veränderungen wurden einstimmig bzw. gegen wenige Stimmen angenommen und treten mit der 41. Beitragswoche d. J. in Kraft.

Zur Neuwahl der Angestellten teilte Kollege Osten mit, daß der Kollege Karl Rehner, der langjährige Kassierer der Berliner Ortsverwaltung, wegen Erreichung der Altersgrenze ausscheidet. Seine reichen Erfahrungen und seinen Rat wird die Ortsverwaltung noch oft vermissen. Der Vorstand schlägt der Verammlung vor, nicht mehr fünf Angestellte wie bisher, sondern nur noch vier zu wählen. Die Wahl ergab mit allen gegen sechs Stimmen die Wiederwahl der bisherigen Kollegen Osten und Wilmanns als Bevollmächtigte, Heinrich als Kassierer und Willi Hoffmann als Sekretär.

Zum Schluß forderte Kollege Osten alle Funktionäre auf, daß sie, wenn sich in den Betrieben die Auswirkungen der Roterordnung vom 4. September 1932 in punkto Lohn zeigen sollten, dieses sofort der Organisation zu melden haben, da wir nicht gewillt sind, uns den schon ohnehin ungenügenden Lohn durch die weiteren Maßnahmen der Papen-Regierung noch mehr nehmen zu lassen. Paul Steinführ.

Chemnitz. Vollversammlung am 17. Septem-ber 1932. In einer außerordentlich anschaulichen und interessanten Art und Weise bot uns Kollege Max Schulze vom Metallarbeiterverband einen Vortrag über die neue Papen-Roterordnung. Zunächst stellte er eine kurze kritische und vergleichende Betrachtung an über das Wirtschaftsprogramm der Nazi, des Herrn von Papen und den Forderungen der SPD. nach einem Umbau der Wirtschaft. Nur die gewerkschaftlichen Richtlinien sind die besten Beweismittel für eine krisenfesten Wirtschaft der Zukunft. Wir wollen die Beteiligung des Arbeiterstandes zwischen Produktion und Konsum durch Aufbau einer planvollen Gemeinwirtschaft und die Einleitung einer wirtschaftlichen Verbrauchsbedarfswirtschaft durch einen demokratischen Volksstaat. Wir lehnen die kapitalistischen Pläne der Nazi ab und sind Gegner des spekulativen Spiels der kapitalistischen Regierung von Papen. Sodann erläuterte Kollege Max Schulze in geschickter, durch Beispiele verständlich gemachter Form die steuerpolitischen und die lohnpolitischen Maßnahmen der jüngsten Roterordnung. Die Verammlung, die den Ausführungen gespannt und ohne Zwischenrufe folgte, dankte durch lauten Beifall. An der Aussprache beteiligten sich die Kollegen Wieland, H. Schulze und Viehweg in er-gänzendem und zustimmendem Sinne. Kollege Franz unter-nahm den hoffnungslosen Versuch, den Gedanken des Generalstreiks zu propagieren und für kommunistische Maßnahmen zu werben. In seinem glänzenden Schlusswort, welches einem kleinen wirtschaftspolitischen Vortrag gleich-kam, verpflichtete Kollege M. Schulze die an und für sich schon dürftigen Einwendungen des Gegners und wies dabei dessen unverständliche Kritik zurück. Ein Antrag der „Roten Hilfe“ verlangte den korporativen Beitritt unserer Filiale. Kollege Franz begründete auftragsgemäß diesen Antrag, der aber nach kurzer Aussprache gegen vier Stimmen ab-gelehnt werden mußte. Unser Vorsitzender H. Schulze be-rührte noch über stoffgebundene und schwebende Tarifver-handlungen unserer Bränden und weist auf die Wahlen der Beisitzer zum erweiterten Vorstand hin. Unsere Filiale hat gegen ein Stimme den Kollegen H. Schulze aufgestellt und die Einrichtung von drei Wahlbezirken beschlossen. Kollege Viehweg dankt noch den Kollegen Schulze vom Metallarbeiterverband, die Verhältnisse bei den Wanderer-Werken auch in unserer Unterfiliale aufmerksam zu verfolgen. Die Verammlung war sehr gut besucht. So.

Mannheim. Am 3. September fand im Volkshauses eine Feier zur Ehrung der Verbandsjubilarer statt. Die Begrüßungsansprache hielt Kollege Baier jun. Ein vom Kollegen Rietmann-Hamburg verfaßter und von Fräulein Obermeyer gut vorgetragener Vortrag hand Anklang und reiches Beifall. Darauf erblie unser Vorsitzender, Kollege Reibig, die Jubilarer durch Namensaufruf und Ansprache. Jüngerer Vortrag, humoristische Einlagen und reichhaltige Musikdarbietungen trugen zur Verherrlichung des Festes bei. Für die Jubilare dankte Kollege Leo Senner für die Ehrung. Den arbeitslosen Kollegen wurde es, dank eines kleinen Zuschusses aus der Lokal-kasse und durch unseren Lokalwirt, Herrn Reichensteiner, sowie durch unseren Kollegen Binninger ermöglicht, einige frohe Stunden mit uns zu erleben. Der Senior unserer Verwaltungsstelle, Kollege Warroth, der schon 35 Jahre dem Verband an-geschlossen ist, wohnt dem Fest in vollster geistiger und körperlicher Frische bei.

Die Ehrung unserer Jubilare sollte auch den jüngeren Kollegen ein Ansporn sein. Sie sind die Stützen unseres Verbandes. An ihnen liegt es, dahin zu wirken, daß wir im gegebenen Fall jederzeit bereit sind, zur Offensive über-zugehen und dem Unternehmertum eine kampfbereite Front entgegenzustellen. Franz Kasper.

Arbeit des Reichsbanners.

Anfang September kam in Berlin der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zusam-men. Aus den Darlegungen des Bundesführers Höllermann und der übrigen Mitglieder ging die Entschlossenheit hervor, auch den neuen Kampf um die Sicherung der Rechte des Volkes mit aller Ener-gie und unter Einfluß aller Kräfte zu führen. Zu diesem Zweck wurde eine Reihe grundlegender Be-schlüsse für die nächsten Arbeiten des Reichsbanners gefaßt.

Der Bundesvorstand gedachte der 31 Toten (21 Opfer politischer Gegner, 10 tödlich Verunglückte) und der anderen zahlreichen Opfer, die die vergangen-nen Wahlen dieses Jahres bereits aus den Reihen des Reichsbanners gefordert haben. Die Für-jorge für diese Opfer und für die Kameraden, die durch harte Urteile in die Gefängnisse gebracht sind, wird auch in Zukunft kameradschaftliche Aufgabe des Bundes sein. Zur materiellen Bewältigung dieser Ehrenpflicht wird die Mithilfe aller Republikaner eingeleitet werden.

Ein Bericht über die Tätigkeit im freiwilligen Ar-beitsdienst ergab, daß das Reichsbanner zur Zeit 128 offene und geschlossene Arbeitslager unterhält.

Mit Einstimmigkeit faßte der Bundesvorstand so-dann noch den Beschluß, die Zugehörigkeit zur Sozial-Republikanischen Partei für unvereinbar mit der Mitgliedschaft im Reichsbanner zu erklären, weil diese Gruppe wiederholt und systematisch in der Presse und in Verammlungen in organisations-schädigender Weise gegen das Reichsbanner vorgegan-gen ist.

Gewerkschaften und kollektives Arbeitsrecht.

Gegenwärtig mehr als je, in Verbindung mit der Krise der deutschen Republik und des Parlamen-tarismus, tobt der Kampf um die Arbeiterrechte. In diesem Kampf stehen leider Millionen Arbeiter nicht auf der Seite der Gewerkschaften, sondern sie be-kämpfen sogar als Anhänger der Kommunistischen und Nationalsozialistischen Partei die Anstrengungen der Gewerkschaften zur Erhaltung der Arbeiterrechte. Das ist nicht allein aus bösen Willen, sondern vor allem aus der Not der Zeit und damit des einzelnen Arbeiters und auf die vielfache Unkenntnis der großen Bedeutung des kollektiven Arbeitsrechts für die Gewährleistung der Menschenrechte der Arbeiter zurückzuführen.

Viele Millionen Arbeiter wissen einfach nicht, wie schwere und erbitterte jahrzehntelange Kämpfe der Gewerkschaften es gekostet hat, diese Arbeiterrechte zu schaffen. Vereinigungsfreiheit, Meinungs-freiheit, Verammlungsfreiheit, Tarifvertrag, Mitbestim-mungsrecht der Belegschaften durch die Betriebsräte, Arbeitsgerichtsbarkeit usw. haben erst errungen werden müssen, um die Gleichberechtigung der Ar-beiter gegenüber den Arbeitgebern und die An-erkennung der Gewerkschaften durch den Staat zu gewährleisten. Auf diesen Errungenschaften allein basieren aber heute die Arbeiterrechte. Jeder den-kende Arbeiter muß dies endlich begreifen, wenn nicht diese Rechte wieder verloren gehen sollen und damit die Arbeiter wieder zu den „Untertanen“ herabsinken, die sie in der Vorkriegszeit waren.

Um vor allem die Unkenntnis über die Bedeutung der Arbeiterrechte zu beheben, ist in der Verlags-gesellschaft des Allgemeinen Deut-schen Gewerkschaftsbundes, Berlin S 14, Inselstr. 6a, ein Buch: „Gewerkschaften und kollektives Arbeitsrecht“ von Clemens Rörpel, dem Arbeitsrechtler des ADGB, und Kurt Gusto, dem Lehrer für Arbeitsrecht an der Bundeschule des ADGB, in Bernau, erschienen, das diesem Zweck dienen will. Dieses 174 Seiten starke Buch (in Leinen gebunden 3,50 Mark, Organisationspreis 2,80 Mark.) will vor allem auch den Arbeiter in den Werdegang und die Bedeutung des kollektiven Ar-

beitsrechts einführen. Es will den ausschlaggebenden Zusammenhang zwischen den Forderungen und den Zielen der Gewerkschaften und dem geltenden Ar-beitsrecht darstellen. Das Buch enthält weiter eine gemeinverständliche und zuverlässige Schilderung der gegenwärtigen Rechtslage. Es soll auch dem Arbeiter-rat und dem Gewerkschaftsfunktionär ein wertvoller Helfer in seiner täglichen Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit sein. Zum noch besseren Verständnis ergänzen Schaubilder die Darstellungen.

Bücherschau

Labelen und Wissenswert für jedermann von Arthur Wagner. Mit vielen Beispielen, Zeichnungen und Lösungen. 51. bis 65. Tausend 15. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage. Umfang 112 Seiten mit Anhang. Sozialversicherung, Steuern, Post- und Eisenbahngebühren usw. Sattler broschiert. Taschen-format. Preis ohne Anhang 1,20 Mark, mit Anhang 1,50 Mark. Anhang allein 35 Pf., Forto 15 Pf. Verlag Gebrüder Jänecke, Hannover. (Postfachkonto: 1650 Hannover.)

Zentraltrankenkasse der Sattler, Portefeuille und Berufsgenossen Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin. Hierdurch bringen wir unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß wir unser Kassenlokal vom Freitag, 7. Oktober, ab, von der Dresdener Straße 80 nach dem Restaurant von

Karl Wöhe, Schäferstraße 5, (zwischen Annen- und Schmidtstraße), verlegen. Dort werden jeden Freitag, nachmittags von 5 bis 7 Uhr, Beiträge entgegengenommen und Krankengeld ausgezahlt. Unser zweites Kassenlokal befindet sich in Berlin N. im Restaurant Sachse, Cindower Straße 26, am Bahnhof Wedding. In diesem Lokal werden ebenfalls jeden Freitag, abends von 7 bis 8 Uhr, Beiträge kassiert. Die Ortsverwaltung. V. A.: Ferd. Waghardt.

Verbandsnachrichten

(Besamtmachungen des Vorstandes und der Orts-verwaltungen)

Vom 25. September bis zum 2. Oktober ist der 40. Wochenbeitrag für das Jahr 1932 fällig. Pünktliche Beitragszahlung erhöht die Kampfkraft des Verbandes.

Auf eine fünfundsamanzigjährige Mitgliedenschaft in unserer Organisation können zurückblicken:

Table with 3 columns: Name, Beruf, Eingetretten. Rows include Otto Birtich (Tapezierer, 28. 9. 1907), Schmerini M., Robert Lerch (Tapezierer, 22. 9. 1907).

Achtung! Berichtskarten einfenden! Wir eruchen alle Verwaltungsstellen, die die Monatsberichtskarten für September 1932 noch nicht eingelandt haben, das Versäumte bis spätestens zum 8. Oktober nachzubolen. Die Hauptverwaltung.

Verammlungskalender

Chemnitz. Die Wahlen der Beisitzer zum erweiterten Vorstand finden am Sonnabend, dem 1. Oktober, statt, und zwar in der Zeit von nachmittags 1 Uhr bis abends 8 Uhr in folgenden Lokalen: Volkshauses, Zwidauer Str. 152; Restaurant Hans Sachs, Hermannstr. 3; Restaurant Engelsburg, Feldstr. 27. Von unserer Filiale ist nur Kollege Hermann Schulze aufgestellt.

Kaufhaus-Gemeine. Dienstag, den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung bei Gast-wirt Duenkshäger. Die Ortsverwaltung.

Wuppertal. Freitag, den 30. September 1932, abends von 8-9 Uhr, findet die Wahl zum er-weiterten Vorstand für September 1932 noch nicht eingelangt haben. Wir bitten unsere Kollegen um rege Beteiligung. Der Vorstand.

Sterbefaßel.

Gestorben sind: Berlin. Am 30. August der Sattler, Kollege Felix Gloger im Alter von 34 Jahren. Leipzig. Am 17. September im Alter von 77 Jahren unser Kollege Julius Beiler. Er gehörte der Organisation 32 Jahre an. Ehre ihrem Andenken!